

MITTEILUNGSVORSCHLAG [SERIE E / 2014 / 3.2 / DE]

Datum: 19/06/2014

Autor: Enric Pujol*

DAS KATALANISCHE EXIL IM JAHRE 1939

Gegen Ende des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) erlebte die republikanische Seite in den letzten Januar- und beginnenden Februartagen des Jahres 1939 eine massive Abwanderung. Sie war eine der bedeutendsten ihrer Art im damaligen Europa und nur mit dem Exodus der europäischen Juden vergleichbar. Darüber hinaus dauerte sie lange an, da die letzten Exilanten erst fast vierzig Jahre später, mit dem Ende der Franco-Diktatur gegen Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, aus freien Stücken zurückkehren konnten.

Der große Exodus

Die Zahlen, über die wir heute verfügen, besitzen leider nur Orientierungswert. Dennoch scheinen neueste Untersuchungen zu bestätigen, dass es sich um eine halbe Million Menschen handelte, die Franco-Spanien über katalanisches Gebiet verließen. Daher überrascht es nicht, dass mehr als Zweihunderttausend unter ihnen, d. h. insgesamt 40 %, Katalanen waren. Die hohe Zahl der Auswanderer erklärt sich schlicht mit dem Zerfall der katalanischen Widerstandsbewegung.

Ein großer Teil der Zivilbevölkerung folgte dem im Rückzug begriffenen Militär – aus Angst vor der Unterdrückung seitens der franquistischen Truppen und ihrer Verbündeten, der italienischen Faschisten und deutschen Nazis. Die autonome katalanische Regierung, die „Generalitat de Catalunya“, hatte sich den Flüchtlingsmassen auf ihrem Weg ins Exil angeschlossen. Sie hatte sich 1931 als rechtmäßige Vertretung eines ganzen Volks gebildet. Die Zentralregierung der Spanischen Republik hatte es ihr, ebenso wie die baskische Regierung, gleichgetan. Sie sah sich gezwungen, in Barcelona Zuflucht zu suchen. So wurde das katalanische Gebiet vor der letzten franquistischen Offensive Aufenthaltsort für Tausende Flüchtlinge aus ganz Spanien, die aus den vom nationalistischen spanischen Militär besetzten Gebieten vertrieben worden waren. Sie schlossen sich den in Richtung Grenze strömenden Massen an.

Dieser Rückzug fand inmitten einer Kriegslogik statt, sprich, er musste unter feindlichem Feuer erfolgen. Die Flüchtlinge wurden von deutschen und italienischen Flugzeugen (Francos Verbündete) beschossen. Die Ortschaften,

die sie durchquerten, wurden heftig bombardiert. Genaue Zahlen über die Opfer liegen uns nicht vor. In Figueres, welches *de facto* die letzte republikanische Bastion war, starben in diesen Tagen mehr als zweihundert Menschen im Bombenhagel. Der Ort wurde so zum katalanischen Guernica.

Der Exodus weckte weltweit Aufmerksamkeit. Nicht nur die internationale Presse, auch bekannte Fotografen wie Robert Capa oder Lone Robinson richteten ihr Augenmerk auf dieses Ereignis. So entstanden Bilder, die die Dramatik der Situation unmittelbar wiedergaben.

Die Diaspora

Die harten Bedingungen, unter denen die Exilanten vor allem in der Französischen Republik zu leiden hatten, wo viele von ihnen in Konzentrationslagern endeten, sowie die Lockrufe der franquistischen Politik, welche ihnen fälschlicherweise zusicherte, dass, wer kein Gewaltverbrechen begangen habe, nichts zu befürchten habe, veranlassten eine Vielzahl an Flüchtlingen, noch 1939 zurückzukehren. Laut manchen Berechnungen kehrte fast die Hälfte derer, die in den ersten Monaten des Jahres die Grenze überquert hatten, wieder zurück. So geht man davon aus, dass sich die Zahl der republikanischen Exilanten in den ersten Jahren bei ungefähr Zweihundertfünfzigtausend einpendelte, darunter zwischen sechzig- und einhunderttausend Katalanen. Eine auch aus heutiger Sicht sehr hohe Zahl.

Besonders in der ersten Zeit nahm Frankreich die meisten Flüchtlinge auf. Andere schafften es nach Großbritannien, Andorra und in andere europäische Länder, in denen kein autoritäres Regime herrschte, wie die Schweiz. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 boten jedoch weder Frankreich noch Europa im Allgemeinen einen sicheren Zufluchtsort. Frankreich wurde von den Nazis geteilt und eingenommen. Amerika galt fortan als Kontinent der Hoffnung. Länder wie Mexiko, die Dominikanische Republik, Chile, Argentinien, Kuba, die USA und Venezuela nahmen Flüchtlinge auf. Die meisten von ihnen fanden in Mexiko Schutz, denn die Regierung von Lázaro Cárdenas stand dem republikanischen Regime sehr nahe. Dies war auch der Grund, warum man sie dort zu politisch Verfolgten erklärte und die mexikanische Regierung die Franco-Diktatur nicht anerkannte. Schätzungen zufolge lebten zwischen 1939 und 1948 21.750 Exilanten in Mexiko, davon 20 % Katalanen. Ein deutlich geringerer Prozentsatz als der heutige im Vergleich zum Gesamtanteil an Exilanten. Dieser lag laut Berechnungen in den letzten Jahren bei mehr als 36,5 %. Viele Flüchtlinge fanden auch in der Sowjetunion und Nordafrika (u. a. in Algerien, Tunesien, Marokko usw.) Zuflucht. Auch wenn mit Beginn des Krieges eine regelrechte Diaspora entstand, so war doch Frankreich weiterhin weltweit das Land, das am meisten Flüchtlinge aufnahm. Viele Gebiete Frankreichs, wie Nordkatalonien, Marseille, Toulouse oder die Region Paris, weisen heute noch eine große Zahl an Einwohnern auf, die Nachfahren dieser Exilanten sind.

Umgekehrt war Katalonien unter dem Franco-Regime während des Zweiten Weltkriegs Durchgangsland für viele Flüchtlinge aus ganz Europa, die vor den Konflikten und der Unterdrückung durch die Nazis flohen. So wie Hunderte von Juden aus Mitteleuropa und Frankreich, die vom katalanischen Grenzland nach Portugal und weiter nach Amerika gelangen wollten. Viele von ihnen wurden festgenommen und inhaftiert. Einige, wie der Philosoph Walter Benjamin, verloren bei dem Versuch ihr Leben. Als ihm, bereits auf katalanischem Gebiet, die Festnahme drohte, beging er Selbstmord. Sein Grab befindet sich in Portbou, ebenso wie ein Denkmal von Dani Karavan zu seiner Erinnerung.

Die große Enttäuschung

Der Zweite Weltkrieg brachte es ebenso mit sich, dass die Exilanten in dem Konflikt Stellung beziehen mussten. Durch den Spanischen Bürgerkrieg von 1936–1939 waren die Seiten bereits klar definiert. Die Unterstützung der Franquisten durch das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland führte automatisch dazu, dass die Republikaner zu Gegnern dieser Achse wurden. Die überwältigende Mehrheit unterstützte die Alliierten. Die Exilanten kooperierten mit den Regierungen der Länder, die sie aufgenommen hatten. Sie wurden Mitglieder ihrer Truppen, und im Falle Frankreichs nahmen sie eine entscheidende Rolle bei der Organisation des bewaffneten Widerstands gegen die deutsche Besatzung ein. Ein Großteil der republikanischen Exilanten landete in den Konzentrationslagern der Nazis. Die Zahlen sprechen von 9.000 Deportierten, darunter 22 % Katalanen. Ein erschreckendes Zeugnis dieser Erfahrung ist der Roman „K. L. Reich“ von Joaquim Amat-Piniella. In ihm beschreibt der Autor seine persönlichen Erfahrungen im Konzentrationslager. Kritiker ordnen das Werk, das in den sechziger Jahren veröffentlicht wurde, in die Reihe der Werke weiterer europäischer Zeitzeugen wie Primo Levi oder Jorge Semprún ein.

Entgegen internationaler Vermutungen gingen gegen Ende des Zweiten Weltkriegs die Alliierten nicht gegen Franco vor, sondern entschlossen sich angesichts der Gefahr eines möglichen Triumphs durch die linken Kräfte oder zur Blockpolitik gegenläufiger politischer Strömungen, das Regime des Diktatoren bestehen zu lassen. Was bis dahin von vielen als vorübergehendes Exil angesehen worden war, verwandelte sich in eine langfristige Lösung. Nicht einmal der gescheiterte Versuch der bewaffneten Besetzung des Vall d'Aran durch die „Maquis“ (eine bewaffnete Truppe aus Exilanten) erregte die internationale Aufmerksamkeit.

Das Exil erwies sich im Laufe der Diktatur zweifelsohne als der große Rückzugsort. Im Exil wurden intensiv öffentliche Kongresse und Konferenzen abgehalten, hier wurden die meisten Schriften verschiedener Gruppierungen herausgegeben, hier befanden sich die Hauptsitze und wurden die Richtungen der Parteien und antifranquistischen Organisationen festgelegt. Das Exil wurde zum großen Resonanzboden, um zu erreichen, dass die Verurteilung der Franco-Diktatur eine internationale Dimension einnahm. Daher überrascht es nicht, dass in dem Maße, wie die innere Bewegung wuchs (in den sechziger und

siebziger Jahren), weitere Personen das Exil suchten, die vor der franquistischen Polizei fliehen mussten.

Eine Regierung und eine Kultur im Exil

Die „Generalitat de Catalunya“ schaffte es unter dem Vorsitz von Lluís Companys 1939, in Paris Fuß zu fassen und verdeckt (unter dem Namen *Laietana Office*) für die Exilanten tätig zu werden. Die Hilfe der katalanischen Regierung fiel jedoch sehr knapp aus, da sie während des Rückzugs das Vermögen der Generalitat an die Zentralregierung der Spanischen Republik hatte aushändigen müssen. 1939 brach zudem der Zweite Weltkrieg aus, und nur wenig später besetzten die Nazis die Französische Republik. Companys weigerte sich zu fliehen, wurde von den deutschen Spionagediensten festgenommen und in einem Verfahren an Franco ausgeliefert, das gegen jegliches internationales Recht verstieß. Dies war ein mehr als deutlicher Beweis für die Einigkeit, die zwischen Nazis und Franquisten herrschte. In Barcelona wurde Companys vor ein Kriegsgericht (ohne jegliche Rechtsgarantie) gestellt und am 15. Oktober 1940 in der Festung Castell de Montjuïc standrechtlich erschossen.

Sein Tod hatte weitreichende Folgen und stellte eine Bedrohung für das Fortbestehen der Institution dar. Josep Irla übernahm die Führung der katalanischen Regierung und behielt sie während des Zweiten Weltkriegs unter widrigsten Umständen, bis er 1954 von seinem Amt zurücktrat. Sein Nachfolger Josep Tarradellas sicherte das Fortbestehen der Generalitat, bis diese 1977 im Zuge der Auflösung des Franco-Regimes wieder etabliert wurde. Die spanische Regierung erkannte die Generalitat und die Präsidentschaft Tarradellas nun offiziell an. So ist die heutige katalanische Regierung die direkte Fortsetzung ebendieser Institution.

Im Falle Kataloniens war das Exil, neben seiner politischen Bedeutung, ein Bollwerk für die Erhaltung und Entwicklung der eigenen Sprache und Kultur. Das Exil war der einzige Ort, an dem es möglich war, frei auf Katalanisch zu publizieren, was im von Franco unterdrückten Katalonien undenkbar war. Erst in den sechziger Jahren waren Veröffentlichungen in katalanischer Sprache wieder möglich, wenn auch stets unter der Aufsicht der Zensur. Eine ideologische, politische, in den letzten Jahrzehnten des Regimes sogar sprachliche Zensur, denn jahrelang war die Herausgabe katalanischer Zeitschriften und Kinderbücher sowie die Verbreitung der Sprache mit großen Hindernissen verbunden.

Trotz allem ein Exil mit fruchtbaren Folgen

Die Bilanz aus diesem jahrelangen Exil fällt eher negativ aus. In den ersten Jahren, die zeitlich mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenfielen, erlebten die Exilanten viel Leid. Dies setzte sich weiter fort, als sie mit ansehen mussten, wie

ihr Land einer erbarmungslosen Diktatur unterworfen wurde. Dennoch hatte das Exil trotz allem auch positive Seiten.

Die erzwungene Distanz war der Kreativität der Künstler zuträglich. Sie verarbeiteten das Thema Exil in ihren Werken und konnten es so erfolgreich mit einer Vision verbinden, die auch nachfolgende Generationen beeinflusste, wie im Falle von Carles Riba („Elegies de Bierville“), Joan Oliver-Pere Quart („Corrandes de l'exili“), Xavier Benguerel („Els vençuts“) oder Ferran Soldevila („Dietaris de l'exili i del retorn“).

Auch gibt es zahlreiche Fälle von Personen, die beruflich und persönlich äußerst erfolgreich waren. Das Leben in Gesellschaften mit einer größeren politischen Freiheit und Offenheit gegenüber der neuen Mentalität, die sich nach dem Weltkrieg herausbildete, stellte für viele eine Bereicherung dar. Allein das Kennenlernen anderer Kulturen und Gesellschaften, die in einigen Fällen sehr unterschiedlich zu der eigenen waren, verlieh ihnen neues Wissen und eine Weitsicht, die die meisten, die in der von Franco unterdrückten Gesellschaft verharren mussten, nicht kennenlernten. Besonders Intellektuelle, Künstler und politisierte Menschen (wie es die Mehrheit der Exilanten war) waren hierfür empfänglich. In den Werken von Schriftstellern wie Pere Calders, Ferran de Pol, Agustí Bartra, Josep Carner oder Avel·lí Artís Gener ist beispielsweise der mexikanische Einfluss deutlich sichtbar. Dasselbe lässt sich von ihren Zeitgenossen sagen, die in fortschrittlicheren Teilen Europas lebten, wie Mercè Rodoreda (Exilantin in Genf) oder die Künstler Antoni Clavé und Apel·les Fenosa (beide lebten in Paris).

Umgekehrt beeinflussten die Exilanten auch ihre neuen Heimatländer. Hierzu zählte ein bedeutender Teil der Elite der Vorkriegszeit: Akademiker, Intellektuelle, Ärzte, Professoren, Künstler etc. leisteten auf ihren jeweiligen Gebieten entscheidende Beiträge. Zu nennen sind hier u. a. Dr. Josep Trueta (im von den Nazis angegriffenen Großbritannien konnte er eine eigene Methode zur Heilung von Kriegsverletzungen anwenden, die ihn schließlich berühmt machte), der Archäologe Pere Bosch Gimpera (er leistete einen entscheidenden Beitrag zur Erneuerung der mexikanischen Lehre der Archäologie), der Philosoph Josep Ferrater Mora (Verfasser eines bekannten Philosophie-Lexikons, dem *Diccionario de filosofía*) oder die Geographen Pau und Marc Aureli Vila (Vater und Sohn), die bedeutend zur Erweiterung der Geographiekennntnisse über Kolumbien und Venezuela beitrugen.

Einige Exilanten spielten eine wichtige Rolle, wenn es um die Verurteilung der Diktatur und die Bewusstseinsbildung in Bezug auf die nationale Realität Kataloniens in der Welt ging. Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten zählte hier der Musiker Pau Casals. Bei der Verleihung der UN-Friedensmedaille im Jahre 1971 hielt er eine emotionale Rede, in der er darlegte, dass das Streben der Katalanen nach Demokratie bis ins Mittelalter zurückreicht. Und nicht zu vergessen Picasso, der immer darauf hinwies, dass Katalonien seine Wahlheimat war: „Ich bin ein Katalane, der in Málaga geboren ist und in Paris lebt“, sagte er. Der geniale Künstler ließ dieses Gefühl der *Katalanität* oft in

seine Werke einfließen, wie im Falle seiner Zeichnungen der Friedens-Sardanes.

Ebenfalls zu erwähnen sind zwei große Persönlichkeiten, die im Exil das Fortbestehen und die Erneuerung einer Sprache verkörperten, deren normaler Gebrauch im eigenen Land ebenso angestrebt wurde wie ihre Anerkennung als eine weitere Sprache in der Welt: Der Philologe Pompeu Fabra, der für die Erneuerung der Sprache Anfang des 20. Jahrhunderts steht, und Joan Coromines, der dessen Werk fortsetzte.

So entstand ein großes, von den Exilanten geschaffenes Erbe, das, wie soeben geschildert, die verschiedensten Bereiche umfasst – von akademischen über wirtschaftliche bis hin zu künstlerischen und politischen Bereichen. Leider ist das Wissen um dieses Erbe jedoch weder in seinem Ursprungsland noch international verbreitet, wenngleich die Verdienste der einzelnen Exilanten in ihren neuen Heimatländern sehr wohl anerkannt wurden. Nur Einzelnen wie Pau Casals und Picasso gelang es, ihre Situation als politisch Exilierte international bekannt zu machen. Trotz allem kann nicht geleugnet werden, dass durch die Erfahrung des Exils im Jahre 1939 die Geschichte des modernen Kataloniens mit der Europas und der Welt verwoben wurde, und dies in besonders dramatischen Phasen: während des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Krieges. Auch hat sie einen bedeutenden Anteil bei der Prägung der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts. Ein Jahrhundert, das aufgrund seiner zahlreichen Konflikte weltweit durch das Phänomen des Exils geprägt war. Nie zuvor hatte dieses Phänomen eine solche Dimension erlebt. Man kann sogar sagen, dass das Exil als einer der für unser heutiges Leben prägenden Umstände gesehen werden kann.

Enric Pujol. Doktor der Geschichte. Dozent an der Universitat Autònoma de Barcelona